

Die schweizerische Militärzeitschrift von 1850

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **16 (1850)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die schweizerische Militärzeitschrift

von

1 8 5 0.



Die Bedeutung, welche militärische Zeitschriften in Milizstaaten haben, ist von Vielen nicht genug geschätzt. Der Offizier in stehenden Armeen oder in Armeen mit besonderem Offiziersstand fügt nur dem Nothwendigen noch etwas mehr, gleichsam einen Schmuck bei, wenn er seine Zeitschrift hält; der Milizoffizier, der den größten Theil seiner Zeit außer dem Dienst zubringt, befriedigt ein wahres Bedürfniß, füllt eine wesentliche Lücke aus, wenn er als Bürger sein Militärjournal liest und studirt.

Als im Jahr 1833/34 die schweizerische (damals helvetische) Militärzeitschrift ins Leben trat, war dieß Bedürfniß vielfach anerkannt. Zehn Jahre lang blühte sie; dann bewirkten ungünstige Verhältnisse, namentlich auch die politischen Zwürfnisse des Vaterlandes, daß sich das Interesse des Publikums an der schweizerischen Militärzeitschrift verlor. Jetzt ist ein günstiger Zeitpunkt für ihre Wiedergeburt eingetreten.

Der innere Friede ist hergestellt, und durch eine besonnene Gestaltung der Einheit, die namentlich für die Kriegskraft des Gesamtvaterlandes unerläßlich ist, garantirt.

Eine Reihe militärischer Ereignisse liegt hinter uns, eine Kriegsperiode im In- und Ausland, die jetzt, nachdem die erste Aufregung vorüber geht, Stoff bietet zur Besprechung und Belehrung. — Im Ausland haben Schweizer einen vielfach bedeutenden Antheil an den kriegerischen Bewegungen genommen. — So wird es an Stoff nicht fehlen.

Der Inhalt der Militärzeitschrift soll, wie in der Zeit ihrer Blüthe, die Taktik, die allgemeine und die der einzelnen Waffen, den kleinen und großen Krieg in erster Linie behandeln. Nicht grundlos, ebenso wenig pedantisch oder unpopulär und unlebendig soll dabei verfahren werden. Daher wiederum Kriegsgeschichte wie früher, aber jetzt aus dem reichen Schatze des Aelteren, Neuern und Neuesten.

Die Militärzeitschrift wird der Sprechsaal werden für die Erörterung aller der mannigfachen Fragen, die nun das mit dem Frühjahr 1850 zweifellos ins Leben tretende neue Militärgrundgesetz nothwendig hervorruft.

Eine politische Parteilärbung wird sich die schweizerische Militärzeitschrift, wie sie es früher vermied, auch jetzt nicht geben. Die vaterländische eigenthümliche Grundlage wird sie nicht verläugnen. So hofft sie den unbefangenen gebildeten Mann jeder Partei zu befriedigen, der ja, ruft ihn das Aufgebot zu den Waffen, selbst aufhört zu irgend einer andern Partei als der des bewaffneten Vaterlandes zu gehören.

Den Charakter des Milizthums und somit den vaterländischen soll sich die schweizerische Militärzeitschrift auch darin ferner bewahren, daß sie sich bemühen wird, den Ruf einer im Ausland selbst bewunderten Offenheit nicht zu verlieren, mit welcher Schäden, Mängel, Unvollkommenheiten der Sachen und der Personen aufgedeckt und besprochen werden, über die man anderwärts gerne einen Schleier zieht. Es gibt für den Milizen keine Autoritäten im Sinn der stehenden Heere. Er ehrt sich und seine Führer durch ein außer Reich' und Glied unverhülltes Wort einer männlichen, d. h. würdigen und anständigen Kritik. Seine

Disciplin, sein unbedingter Gehorsam unter der Fahne kann immer nur die Frucht von Einsicht und Ueberzeugung sein. Wo der Bürger so frei ist, wie in der Schweiz, kann der Soldat nicht in andere Bande als die anerkannten nothwendigen der Sache selbst sich fügen. Mögen dieß Andere ein Unglück nennen — auf ihrem Standpunkt; es wird des Schweizer's Stolz bleiben.

Als eine besondere Ursache des Verfalls der schweizerischen Militärzeitschrift in den letzten Jahren ist auch der Mangel an bildlichen Anschauungen, an Planen u. zu bezeichnen, diesen so kraftvollen Hebeln des Verständnisses für Alle, die nicht schon ihre wissenschaftliche Ausbildung abgeschlossen haben. Es wird diesem Mangel abgeholfen werden durch Beigabe von Lithographien.

Die schweizerische Militärzeitschrift wird in der Regel in vierteljährlichen Heften erscheinen, wovon jedoch eine Ausnahme gemacht werden wird, so oft das Zeitbedürfniß eine schnellere Mittheilung erfordert. Als außerordentliche Beilagen werden alle bedeutendern Erlasse der Bundesbehörden in Militärsachen, so wie die Berichte von Experten und Kommissionen, welche im Bundesblatt erscheinen, unentgeltlich beigegeben werden.

Endlich ist die Absicht, die schweizerische Militärzeitschrift in beiden Sprachen erscheinen zu lassen. Schon an der Militärgesellschaft in Lausanne im Jahr 1844 wurde dieses in Anregung gebracht und von den in großer Mehrzahl der französischen Sprache angehörenden Anwesenden günstig aufgenommen; allein die seither eingetroffenen politischen Ereignisse verhinderten die Ausführung. Wenn dieser Gedanke im französischen Theile der Schweiz Anklang findet, so wird an die Ausführung geschritten und ein tüchtiger Uebersetzer ins Französische besorgt werden, während die Verdeutschung von französischen Einsendungen jetzt wie früher unverweilt durch die Redaction gemacht wird.

Trotz der Besiegung einer fast ganz Europa durchzuckenden Revolution durch die Gewalt der geordneten Waffen, ist der ewige Friede

nicht garantirt. Ringsum steht noch Alles gerüstet und die einmal wieder gebrauchten Schwerter klirren in der Scheide fort, sind wenigstens nicht mehr in sie gerostet. Die Schweiz aber, so ruhig und besonnen sie sich auch fern halten mag von jeder Reibung mit dem Ausland, so ernstlich sie auch zeigen mag, es sei ihr darum zu thun neutral zu bleiben — : ihre Neutralität steht nicht mehr auf einem legalen Boden von 1815, es sind Bande, es ist zum mindesten Eines gelöst, das wieder zu knüpfen siegreichem Stolze wenn nicht heute doch morgen zu Sinn kommen kann. Darum seien auch wir gerüstet, und wir sind es nicht, wenn bloß unser Material in Ordnung, unsere Korps vollständig, und unser guter Wille da ist, sondern nur dann recht, wenn wir unter uns eine ernste, praktisch gründliche Bildung auf dem Weg, der sich als der richtigste, beste, ja fast einzige in Milizstaaten ergibt, verbreiten: auf dem Weg der wissenschaftlichen Belehrung.

Mittelsst Vertrags zwischen den Buchhandlungen Balthardt in Bern und Schultheß in Zürich wird die schweizerische Militärzeitschrift von beiden gemeinschaftlich verlegt.

Dem Wunsche vieler schweizerischen Militärs und der Verleger entsprechend hat der Unterzeichnete die Leitung der Redaktion übernommen. Er zählt auf die Mitwirkung seiner Kameraden.

Bern, den 15. Januar 1850.

Kurz,
eidgenössischer Oberst.